Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 3 (1928)

Heft: 8

Artikel: Im Glarner und Urner Firnschnee

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-708664

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

aufweise. Es ist klar, dass diese Pachtverträge für beide Teile bindend sind und dass sie heute nicht mehr umgestossen werden oder für einen andern Termin geltend gemacht werden können, ganz abgesehen davon, dass 1930 voraussichtlich bereits ein Teil des gepachteten Landes überbaut sein dürfte. Aber auch alle andern Vorarbeiten sind durch unsere Solothurner Kameraden bereits so weit gefördert worden, dass wir ihre Arbeitskraft nun nicht gut lähmen können durch eine Hinausschiebung.

Die Sache hat aber noch einen anderen, stark ins Gewicht fallenden Haken. Nach Art. 3 des Geschäftsreglementes werden die Wahlen in den Zentralvorstand in dem auf die Schweiz. Unteroffizierstage folgenden Jahre vorgenommen. «Wird die Veranstaltung ausnahmsweise erst nach vier Jahren abgehalten, kann für das Wahlgeschäft entsprechende Verschiebung eintreten». Dieser Fall trat mit der Festlegung der S.U.T. auf 1929 ein und die Delegiertenversammlung in Chur hat den gegenwärtigen Zentralvorstand zu einer vierjährigen Amtsdauer «verurteilt». Die neugewählten Kameraden brachten damit ein nicht unwesentliches Opfer. Niemand wird ihnen zumuten wollen, dass sie sich stillschweigend dazu bereit erklären, **fünf** Jahre am Steuer zu stehen. Gewisse Anzeichen deuten auch darauf hin, dass sich viele Sektionen recht gut damit abfinden könnten, wenn die heutigen «Machthaber» nur drei, statt vier Jahre gekostet werden müssten! Auch ihnen dürfen wir kein grösseres Opfer zumuten.

Letzten Endes glauben wir auch, dass der Verband aus einer Verschiebung seiner Wettkämpfe keinen grossen Nutzen ziehen würde. Wir sehen heute schon deutlich, dass in **gutgeleiteten** Sektionen die Arbeit durch die S.U.T. 1929 bereits wesentlich belebt worden ist. Ein neuer Stillstand müsste die Folge einer Verschiebung sein, und Stillstand bedeutet auch in unserem Verband so viel wie Rückschritt.

Die Tatsache, dass das eidg. Schützenfest in Bellinzona in das Jahr unserer Verbandsveranstaltung fällt, ist ja freilich bedauerlich, und dass beide Anlässe auch zeitlich nicht sehr weit auseinanderliegen werden, fördert unsere Absichten, in Solothurn recht viele Unteroffiziere zu den Wettkämpfen zu vereinigen, nicht. Auf der andern Seite aber soll festgestellt sein, dass die Schweiz. Unteroffizierstage **kein Schützenfest** sind, sondern dass sie die allgemeine Tätigkeit des Unteroffizierskorps fördern und jene Uebungen in erster Linie pflegen wollen, die seine übrigen dienstlichen Verrichtungen in günstigem Sinne beeinflussen können.

Ausschlaggebend für viele Sektionen ist in ihrer Stellungnahme wohl die Finanzfrage. Bellinzona will besucht werden, weil es gerade uns Unteroffiziere durch die Erinnerungen aus dem aktiven Dienst anzieht. Für Solothurn reicht in diesem Fall der Kredit nicht mehr. Diese Begründung ist nur bis zu einem gewissen Grade stichhaltig. Dass sich das Unteroffizierskorps 1929 zu Wettkämpfen treffen will, ist **seit 1926** bekannt; nicht unbekannt ist auch, dass der Besuch unserer Veranstaltung finanzielle Mittel erfordert. Zuverlässig und weitsichtig geleitete Sektionen haben sich rechtzeitig darnach eingerichtet und bereits vor zwei Jahren Schritte unternommen, die den Teilnehmern in Solothurn die finanziellen Lasten erleichtern können. Es sind besondere Fonds geschaffen worden mit ausserordentlichen Zuwendungen, Reisekassen haben Einzahlungen für die Solothurner Tage entgegengenommen, besondere Scheiben haben ihre Erträgnisse dem gleichen Zwecke zugeführt. Nur kurzsichtige Sektionsleitungen haben darin bis heute nicht vorgekehrt, wie sie eben auch alle übrigen Massnahmen zur Leitung der Sektion nur unvollkommen treffen. Ihnen kann auch mit einer Verschiebung nicht geholfen werden. Noch aber liegen die S.U.T. 1½ Jahre von uns weg und in dieser Zeit kann viel Versäumtes nachgeholt werden, wenn der starke Wille vorhanden ist, sich auch in der **Unteroffiziersarbeit** mit Kameraden zu messen und nicht nur Schiessen zu pflegen. Wer allerdings auch jetzt noch nicht einsetzt mit Massnahmen zur Erleichterung der Finanzierungsfrage für Solothurn, wird schwerlich zu gegebener Zeit über die nötigen Mittel verfügen. Den Vorwurf aber, dass Zentralvorstand und Organisationskomitee durch ihr Nichteintreten auf Verschiebungswünsche vielen Sektionen die Teilnahme an der Veranstaltung in Solothurn verunmöglicht und damit der Sache geschadet haben, können sie ruhig ablehnen.

Wir richten an alle Sektionsleitungen den **dringenden Appell**, die Frage der Finanzierung des Besuches der Schweiz. Unteroffizierstage 1929 in Solothurn ungesäumt und energisch an die Hand zu nehmen. Geschieht dies, dann wird unsere Veranstaltung für den Verband und seine Weiterentwicklung einen grossen Erfolg bedeuten. Auch hier **muss** unsere Sache vorwärts schreiten.

Möckli, Adj.-U.-Off.

Im Glarner und Urner Firnschnee.

V. Wettübungsausmarsch der Sektion Luzern.

(13./15. August 1927.)

Einer der schönsten Wettübungsausmärsche liegt hinter uns. Mit der Wahl der Route Linthal-Claridenhütte-Claridenfirn-Claridenstock-Hüfifirn-Hüfigletscher-Hüfihütte-Maderanerthal-Amsteg hat die Ausmarschkommission unbedingt einen ausserordentlich glücklichen Wurf getan. Wohl liess die Teilnehmerzahl unbegreiflicherweise zu wünschen übrig; doch haben die erhaltenen imposanten Eindrücke dieser ausgesprochenen Gebirgswanderung auch unsere kühnsten Erwartungen bei weitem übertroffen. Das schöne Wetter, das uns bis Sonntag abend begleitete und uns auch am Montag nicht vollständig im Stich liess, hat natürlich zum guten Gelingen das Seine beigetragen.

Schon am Samstag morgen, als sich das Häuflein Getreuer, 33 an der Zahl, dem Zürcher Schnellzuge anvertraute, herrschte eitel Sonnenschein. Während die einen, besonders die Fouriere, sich schon dem Jass ergaben, bevor sie recht im Bahnwagen sassen, erlabten sich die andern am Anblick der schönen Natur, die sich am Wagenfenster wie ein Filmstreifen abzurollen schien und dem entzückten Auge immer neue Bilder, neue Eindrücke vorzuzaubern verstand. Vorbei gings am lieblichen Zugersee, durch den Albis hindurch an den Zürichsee, vorbei an blühenden, dicht am See gelegenen Industriegemeinden. Bei Pfäffikon grüssten das berühmte Polenmuseum und die Kirche von Rapperswil über den Damm und den See hinüber. In Ziegelbrücke gings rechts hinauf, vorbei an steil aufragenden Bergen, sodass man sich schon auf den Rücken legen musste, um den Glärnisch zu sehen.

Um 11.45 Uhr Ankunft in Linthal, das wir, für die kommenden Strapazen neu gestärkt, schon um 13.15 Uhr wieder verliessen, um unserm heutigen Ziel, der Claridenhütte (2457 m), zuzustreben. Beim ersten Marschhalt Orientierung durch den Uebungsleiter, Hrn. Hptm. Schaub, über die taktische Uebung, mit der der Ausmarsch verbunden war. Nach einem etwas mühevollen Aufstieg, bei dem man am sehnlichsten die Stundenhalte erwartete, kamen wir, teilweise schon etwas abgedroschen, zirka um halb acht Uhr bei der gut eingerichteten, sogar mit dem Radio ausgerüsteten Klubhütte der Sektion Bachtel des S. A. C. an. Schnell werden die Maggiwürfel abgegeben, die Nachtquartiere bezogen, wärmere Kleider angelegt, und schon steht die Maggisuppe dampfend auf den gedeckten Tischen, der mit einem Riesenappetit zugesprochen wird.

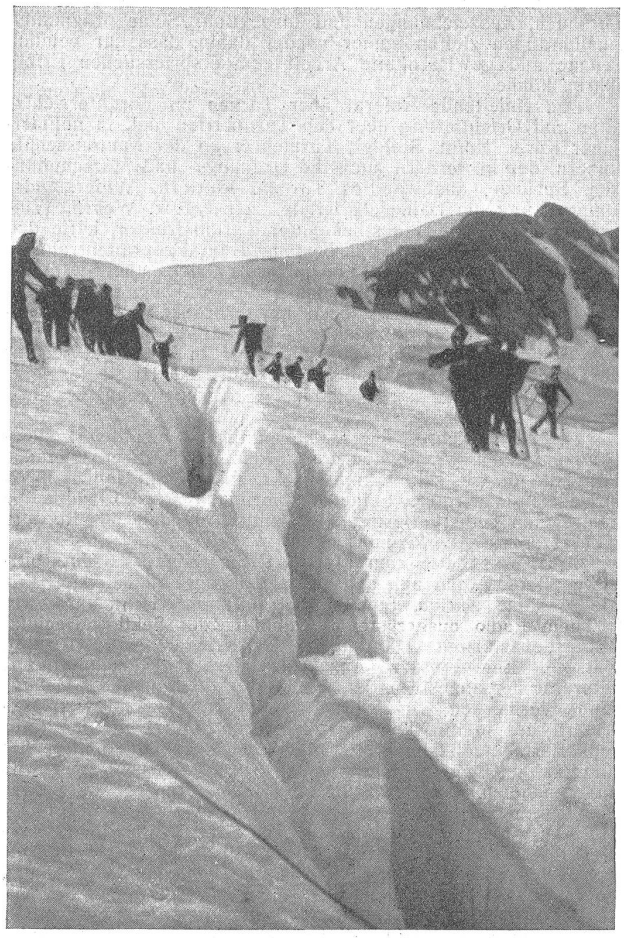
Die Nachtruhe war nur kurz, denn schon um 2 Uhr schlug unser stets treue Begleiter, Freund Ritz, die Tagwache. Nach einem wärmenden Kakao und nachdem wir noch durch sechs Nachzügler Zuzug erhalten hatten, brachen wir um 3 Uhr auf, Richtung Westen, zwischen Tödi und Gemsfayrenstock über den Claridenfirn hinauf. Beim ersten Marschhalt und bei einem eisigen Winde wurde angeseilt und dann etwa um 6 Uhr der Fuss des Claridenstockes erreicht. Von dort begann ein ¾stündiger Aufstieg auf den Claridenstock (3270 m), wo sich dem Auge ein überwältigender Anblick darbot. Nichts als Berge, Gletscher und Täler, so weit das Auge reichte. Vom Pilatus bis zum Säntis, und von den Berner- und Walliseralpen bis zu Graubündens Gebirgswelt schweifte unser Blick. In der Nähe grüssen der Tödi, der Piz Cambriales, der Düssistock, das Scheerhorn und viele andere. Tief unten gähnt das Schächental. Wie ein schmales Band legt sich die berühmte Klausenstrasse in vielen Windungen über den Klausenpass. Nachdem wir den wunderbaren Rundblick so recht gekostet hatten, machten wir uns an den Abstieg und waren, mittelst Abrutschen, in 10 Minuten wieder am Fusse des Clariden.

In dieser überwältigenden Firnenwelt hielten wir das Gefechtsschiessen ab, wobei, trotz der herrschenden Kälte, sehr gute Resultate erzielt wurden. Um 8 Uhr Abmarsch über den Hüfifirn und Hüfigletscher zur Hüfihütte hinunter. Das war ein langes und anstrengendes Stück Weges. Sehr interessant waren hier die überaus zahlreichen Gletscherspalten, die wir teils überspringen, teils umgehen mussten. Infolge des etwas forcierten Tempos kamen wir schon um halb 11 Uhr in der Hüfihütte an, die wirklich prächtig gelegen ist. Hier entwickelte sich ein gemütliches Lagerleben bis 16 Uhr, in welch langer Pause man genügend Zeit hatte, sich die Umgebung anzusehen.

Auf dem Nordgrat des Düssistockes gelegen, dominiert die Hüfihütte (Sektion Pilatus des S. A. C., 2338 m) das ganze Maderanertal und gewährt einen imposanten Blick auf den wild zerklüfteten Hüfigletscher, dann auf die beiden Scheerhörner, das Hutstöckli, den Kalkschyen, den Grossen Ruchen, die Grosse und Kleine Windgälle, den Bristen- und den Oberalpstock.

Um 16 Uhr begann der steile, überaus mühsame Abstieg ins Hotel S. A. C. hinunter, wo es sich aber die Offiziere und Unter-

offiziere nicht nehmen liessen, nach vorgenommener Stärkung, den schweren Bergschuhen zum Trotz, das Tanzbein zu schwingen. Der in der Nacht einsetzende Regen hielt am Morgen immer noch an, so dass es Robi mit der Tagwache nicht so genau nahm. Immerhin war die Frühmesse um ½7 Uhr gut besucht und von 8 Uhr an konnte unter sichtlichem Interesse der Kurgäste das Handgranatenwerfen durchgeführt werden. Um 11 Uhr kehrten wir dem gastlichen Hotel S. A. C. den Rücken, führten unterwegs Distanzenschätzen durch und langten um 13 Uhr in Bristen an. Auf dem Wege dorthin flogen bei jeder Hütte die



Fenster auf, die Buben kletterten auf die höchsten Steine, um sich ja den Anblick einer mutig vorbeiziehenden Einerkolonne nicht entgehen zu lassen. Offenbar machten wir mit unsern Uniformen auf diese Bergbewohner einen ähnlichen Eindruck, wie seinerzeit Mittelholzer mit seinem « grossen Vogel » auf die Afrikaner!

Der Nachmittag brachte uns noch eine Patrouillenübung nach Amsteg hinunter, die nicht gerade allzu überzeugend ausfiel. Eine gemütliche Bahnfahrt brachte uns in die heimatlichen Gefilde zurück und jeder Offizier, jeder Unteroffizier und Soldat wird das Gefühl mit nach Hause genommen haben, dass er in den drei Tagen nicht nur wieder ein schönes Stück Heimat kennen gelernt, sondern dass er seinem Vaterland in ausserdienstlicher Tätigkeit einen nicht zu unterschätzenden Dienst erwiesen habe. M. H., Four.

Les examens de recrues.

Le fait est que les journeaux français annoncent que le nombre des recrues illétrées augmente dans leur pays; ce n'est pas très reluisant comme résultat! Et c'est le moment que d'aucuns choisissent chez nous pour ne pas vouloir des examens de nos nouveaux soldats. Entendons-nous: il ne s'agit pas pour les cantons d'être sous la griffe de Berne quant à l'instruction scolaire. Charbonnier est maître chez lui. Les craintes exprimées à ce sujet dans une récente séance du Conseil des Etats ne nous semblent pas fondées; louons le combat généreux soutenu par les députés adversaires des examens.... mais rassurons-les!

Il faut rétablir l'ancien système. Quand la patrie appelle les jeunes gens sous les drapeaux, l'école est déjà lointaine pour beaucoup. Sans avoir perdu tout ce qu'ils ont appris sur les bancs du collège, ils ont cependant besoin, pour la plupart d'entre eux, d'un sérieux «repassage». Si les recrues savent qu'elles vont être interrogées sur le calcul ou l'histoire à leur entrée en caserne, il y a gros à parier qu'elles se donneront la peine de revoir leurs anciens livres pour ne pas subir d'échec humiliant. Il s'en trouvera toujours qui hausseront les épaules; mauvais élèves jadis, mauvais soldats aujourd'hui et mauvais citoyens demain! Mais la majorité des hommes se croiront moralement obligés (et ils ont raison) de se présenter bien préparés à l'examen! Voilà de l'instruction à bon marché. Le second résultat pratique, c'est que les chefs qui ont d'emblée à pointer les futurs sous-officiers manquent de précisions sur les candidats quand les fameux chiffres du livret de service font défaut; on ne doit en tenir compte que dans une certaine mesure évidemment, mais nul ne niéra leur importance! On ne connaît pas les soldats qui se présentent sur les rangs; il n'y a plus d'illetrés chez nous mais il y a encore de grosses différences culturelles. Les notes d'examens donnent d'utiles indications sur l'instruction des hommes. On a voulu tout concilier en supprimant les épreuves écrites et en conservant les concours physiques. C'est insuffisant! Dans un budget de plus de 80 millions on doit trouver les 200 000 frs. nécessaires aux examens (c'est le chiffre indiqué au Conseil des Etats), alors même que ceux-ci ne sont pas expressement prescrits par la loi».

Il y a des cas où l'initiative vaut mieux que le code.

Donnons donc à nos jeunes gens l'occasion de se retremper (ne serait-ce que pendant quelques heures) dans les études de leur enfance et surtout donnons à nos officiers les moyens pratiques (c'est-à-dire les notes) de classer dès leur entrée au service les recrues qui deviendront Sous-officiers.

Une économie coûte souvent très cher!

Les examens seront sûrement réintroduits dans leur ensemble. D.

Landwehrwiederholungskurse.

Wir entnehmen der Tagespresse: Die Bewilligung der Mittel für die Durchführung der Landwehrwiederholungskurse soll durch einen besondern Antrag des Bundesrates an die eidgenössischen Räte zur Entscheidung gebracht werden. Es handelt sich um jährlich eine Million Franken für je ein Drittel der einzuberufenden Landwehrinfanterie. Für das laufende Jahr kommt die Durchführung aber jedenfalls nicht mehr in Frage. Wie wir vernehmen, ist beabsichtigt, bei der Wiederaufnahme der Kurse bei der Infanterie auf die Einberufung der beiden ältesten Jahrgänge zu verzichten, also nur sechs Jahrgänge einzuziehen. Nach Abzug eines bestimmten Prozentsatzes von Dispensierten verbleiben dreimal 12 000 Mann, indem eine Verteilung auf drei Jahre beabsichtigt ist. Länger lässt sich die Abhaltung von Landwehrwiederholungskursen nicht mehr hinausschie-